



Raum für Ideen

Kinder brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen können – zum Beispiel ein eigenes Projekt.

Text und Bildmaterial: Christiane Daepp

Unsere 1. Klasse ist eine bunte Mischung von eigensinnigen, braven, aufmüpfigen, passiven, witzigen, kämpferischen, friedlichen, lauten und ruhigen Kindern – also eine ganz normale Klasse. Aber eines haben alle gemeinsam: Sie sind überaus lern- und experimentierfreudig, sagen gerne ihre Meinung, zeigen ungebremsst ihre Begeisterung und wehren sich vehement, wenn ihnen etwas nicht passt. Eine gesunde Rebellion wirkt kreativ. Wo aufrichtiges Desinteresse geäußert werden darf, gibt es Platz für aufrichtiges Interesse. Erstklässler können sich nicht verstellen und prägen den Unterricht mit ihrer authentischen direkten Art. Alle arbeiten gerne mit dem Wochenplan – nur der kleine Max weigert sich. Er findet die Sternchen blöd. Die Sternchenposten sind obligatorisch. Er macht einen Vorschlag: Er möchte,

dass aus den Sternchen Herzchen werden – dann macht er gerne mit.

Emma ist besonders ehrgeizig und lernbegierig. Sie möchte ein eigenes Projekt umsetzen. Sie will sich selbst die verbundene Schrift beibringen. Dann möchte sie auch noch arabisch lernen. Ein paar Wörter kennt sie schon. So integrieren wir im Wochenplan einen freiwilligen Posten: «Ein eigenes Projekt».

Der «Ideenraum»

Im Keller unserer Schule befindet sich ein hässlicher, unattraktiver Schulraum, der praktisch nur von der Tagesschule genutzt wird. Ich habe die Idee, dieses Zimmer zusammen mit den Kindern als Freiraum zu gestalten. Die Schulleitung unterstützt mich. Bei einem Wettbewerb dürfen die Kinder ihre Ideen einbringen. Dann

wird der Raum entsprechend gestaltet und eingerichtet. Es gibt eine Forscherecke mit Sachbüchern, eine Warum-Ecke mit einem Fragewürfel und Fragebüchern, eine Erfinderecke mit viel Material, ein Kindermuseum mit leeren Schachteln, eine Theaterecke mit einem Paravent und farbigen Tüchern. Dazu gibt es schwarze Schaumgummipolster, auf denen man herumturnen oder die man beim Theaterspielen als «Mauern» verwenden kann.

Der Raum und die Kinderideen passen gut zusammen. Wir nennen ihn «Ideenraum» oder «Ideenzimmer».

Vorerst machen die Erst- und Zweitklässler mit. Zuerst dürfen sie das «Ideenzimmer» besuchen und sich inspirieren lassen. Sie erfahren dabei, welche Möglichkeiten der Raum bietet. Er ist keine Turnhalle und auch kein normales Schul-

zimmer, aber er bietet Platz und die nötige Ruhe für Projekte, die im Klassenzimmer weniger gut umgesetzt werden können.

Absicht und Ziel

Freiräume in der Schule sollen genutzt werden. In der Schuleingangsphase freuen sich die Kinder auf die Schule. Dieses innere Feuer muss gehütet werden, damit es möglichst lange brennt. Die Freude über die Eigenart jedes Kindes und das Betonen und Feiern der Vielfalt helfen mit, dass das Feuer der Motivation lange brennt. Wenn wir Kinder ermutigen, ihre Eigenart und ihr Potenzial zu leben, erkennen sie den Wert ihrer Fähigkeiten und Begabungen. Das ermuntert sie, Herausforderungen anzunehmen, an denen sie wachsen und lernen können. Guter Unterricht zeichnet sich dadurch aus, dass Kinder möglichst aktiv und selbstständig arbeiten.

Ablauf des Projekts – fünf Schritte

- Antrag mit Formular ausfüllen;
- Bewilligung der Lehrperson einholen;
- Projekt während insgesamt zwei Stunden in der Wochenplanphase umsetzen (pro Woche eine Stunde);
- Projekt einzelnen Kindern oder der ganzen Klasse präsentieren;
- Reflexion (Formular zusammen mit Lehrperson ausfüllen).

Antrag stellen

Wer ein Projekt durchführen will, muss zuerst einen Antrag stellen. Dazu gibt es ein Formular (siehe Abb. 1).

Mein Name: LAYRON

Mein Projekt: Solarzeppelin

Das will ich herausfinden/oder machen: Schwarzen Sack mit heisser Föhnluft füllen
ob der Sack fliegt und wie

So will ich vorgehen: lange

Das brauche ich dazu (Material usw.): dünner, schwarzer Sack
drachen Schnur Föhn
z.B. grosser Kehrreissack

Das Projekt wird bewilligt: Cl. Daepf

Abbildung 1: Projektantrag.

Wer noch nicht schreiben kann, holt sich eine der Lehrpersonen als Sekretärin und diktiert ihr das Anliegen. Die Lehrerin begutachtet den Antrag und erteilt mit ihrer Unterschrift und einem Stempel die Bewilligung. Sie kann den Antrag aber auch zurückweisen, wenn die Kriterien für die Bewilligung nicht erfüllt sind.

Kriterien für die Bewilligung

Das Projekt

- kann selbstständig durchgeführt werden. Die Lehrperson hilft bei der Organisation und der Materialbeschaffung;

Rückblick auf meine Arbeit/mein Projekt: Zeppelin aus einem Kehrreissack

Das habe ich gemacht: Mit Heissluft gefüllt

Das habe ich herausgefunden / Das finde ich besonders interessant: Es darf nicht zu hoch haben und ganz gefüllt

Das habe ich gelernt: es braucht Heissluft

Das hat gut geklappt: das wir selber haben

Das würde ich beim nächsten Mal anders machen: Dünne schwarze Sacke ohne auch nur die kleinsten Löcher! (Vorbereitung ist wichtig!)

Mein Name: LAYRON

Abbildung 2: Schriftliche Reflexion.

- macht das eigene Potenzial sichtbar, fördert und unterstützt die Weiterentwicklung;
- bringt das Kind weiter, indem es eine neue Seite von sich ausprobieren und kennenlernen kann;
- kann den anderen Kindern am Schluss in irgendeiner Form vorgestellt werden. Es animiert andere zum Nachmachen, Mitmachen, oder Etwas-Eigenes-Machen.

Reflexion

Für die Reflexion muss auch wieder ein Formular ausgefüllt werden (siehe Abb. 2).

Wenn Kinder ihre Erfahrungen reflektieren, können sie bisher unentdeckte Talente oder einen Lernzuwachs bewusst wahrnehmen. Das stärkt das Selbstvertrauen und ermutigt zu neuen Taten!

Eine Reflexion macht dann am meisten Sinn, wenn sie durch Erkenntnis zu einer positiven Absicht führt und einen nächsten Entwicklungsschritt einleitet. Bei einem nächsten Projektvorhaben werden deshalb die gewonnenen Erkenntnisse in die Planung mit einbezogen.

Wir hatten zu wenig Zeit

Tibah, Max und Lola wollen ein Theaterstück erfinden, in dem zwei Prinzessinnen und ein giftiger Frosch vorkommen. Später kommt noch ein Zauberer dazu. Eine ganze Stunde brauchen die Kinder, um herauszufinden wie



Gespannt wird die Akrobatik-Vorstellung der Mitschülerinnen verfolgt.



Die Geschichte ist entwickelt, die Kostüme bereit – die Aufführung kann beginnen.

sie zusammenarbeiten und sich auf den Ablauf der Geschichte einigen können. Während des Spiels haben sie immer neue Ideen – dennoch schaffen sie es zum Schluss, das Stück vorzuführen. Einmal vergessen die Prinzessinnen den Einsatz des giftigen Froschs, und dieser beginnt beleidigt zu weinen. Also nochmals alles von vorne! Anschliessend sind alle glücklich und zufrieden. Auf die Frage, was sie jetzt gelernt hätten, sagen die Prinzessinnen: «Wir wissen jetzt, dass man vor dem giftigen Frosch davonrennen kann!» Und der Frosch: «Beim nächsten Mal möchte ich blau sein und blaues Gift haben, damit man meint, es sei Wasser!» Und alle finden: «Wir hatten zu wenig Zeit!»

Ein gesundes Znüni von Essey

Essey möchte ein gesundes und witziges Znüni für die ganze Klasse zubereiten. Er bekommt von uns zehn Franken. Einkaufen muss er selber. Aber sein Vater macht ihm Schwierigkeiten und kann ihn bei seiner selbstständigen Einkaufstour nicht unterstützen. Essey muss für die zehn Franken die teuersten Äpfel kaufen; weil der Vater nicht verstanden hat, worum es geht. Daraufhin muss der Junge das Projekt um einen Tag verschieben. Mit seinem eigenen

Geld kauft er das Studentenfutter. Das Zerschneiden der Äpfel und das Herausschneiden des Kerngehäuses fordern den Zweitklässler. Die entstandene Grube mit Nüssli und Weinbeeren zu füllen geht aber gut. Rechtzeitig zur grossen Pause wird Essey fertig. Stolz verteilt er seinen Klassenkameradinnen und -kameraden das Znüni.

Zirkus, Kiosk und Spielplatz

Vier Mädchen wollen eine Zirkusnummer mit drei Akrobatinnen und einem Clown einstudieren. Sie teilen die Zeit so gut ein, dass sie die Klasse in der zweiten Stunde – nach nochmaligem Üben – zu einer perfekten Präsentation einladen können. Die Clownin Anna entdeckt ihr Komiktalent. Angespornt vom Gelächter und vom Applaus des Publikums schafft sie es, mit ihrer Znünibox spontan eine lustige Szene zu erfinden.

Natnael, Florian und Esteban planen einen Kiosk, der gleichzeitig als Fernseher für kleine Ansagen und Präsentationen gebraucht werden könnte. Der Bau des Fernseh-Kiosks wird bewilligt. Aber die zwei Stunden Arbeit im Ideenraum reichen nicht aus, um das Projekt zu beenden. Die drei beschliessen, in der Freizeit

weiterzuarbeiten. Ein Kind nimmt die grosse Schachtel nach Hause, wo sich an einem freien Nachmittag alle drei für die Weiterarbeit treffen.

Emma möchte eine Warum-Frage aussuchen, beantworten und den anderen Kindern die Ergebnisse präsentieren.

Amina und Zymer wollen in der Erfinderecke aus Abfallmaterial ein Modell eines Spielplatzes bauen. Sie können sehr gut zusammenarbeiten. Am Schluss stellen sie das Werk im Schulzimmer aus. Dann stellt sich die Frage, wer das Modell nach Hause nehmen darf. Zymer zieht das richtige Los. Auf dem Heimweg fällt ihm das Gebilde zu Boden und zerbricht in viele Teile. Zymer muss die Teile aufheben und entsorgen. Auch das ist eine Erfahrung!

Eine Chance für alle

Offene Unterrichtsformen und Freiräume kommen Kindern, die viel Anregung von zu Hause oder aus eigenem Antrieb mitbringen, sehr entgegen. Sehr aktive Kinder haben mit dem «Ideenraum» und den eigenen Projekten ein Ventil für ihren inneren Drang zur Selbsttätigkeit. Eher passive Kinder brauchen die Möglichkeit, zuerst zuzuschauen, um Sicherheit zu gewinnen. Wenn sie verstehen, worum es geht, haben sie eher den Mut mitzumachen.

Zu erfahren, dass eine eigene Idee einen Wert hat und umgesetzt werden darf, ist gerade für Kinder mit Migrationshintergrund wie Essey entscheidend. Dabei machen sie ganz neue Erfahrungen und erleben sich von einer ganz anderen Seite. Manchmal ist das vermeintlich Sinnlose oder Nutzlose rückblickend das, was am meisten Sinn macht.

Damit der «Ideenraum» funktioniert, braucht es beides: die Aktiven und die Zuschauenden. Die eher Passiven haben jederzeit die Möglichkeit, selbst ein Projekt zu starten oder sich einem anderen Kind anzuschliessen.

Eines ist jedoch offensichtlich: Die Arbeit an eigenen Projekten eignet sich besonders gut, um das Feuer der Begeisterung im Schulalltag zu bewahren!

Christiane Daepf

ist Primarlehrerin sowie Dozentin am Institut für Weiterbildung und Medienbildung IWM der PH Bern.